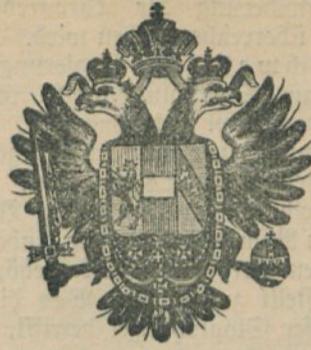


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 18 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den Forstpraktikanten der forsttechnischen Abteilung für Wildbachverbauung, Sektion Villach, Johann Urbas, zum Forstinspektionskommissär zweiter Klasse in provisorischer Eigenschaft in Loitsch ernannt.

Den 27. November 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. und CIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. November 1907 (Nr. 274) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 47 „Floridsborfer Zeitung“ vom 23. November 1907.
Nr. 91 und 93 „Volkzeitung“ vom 13. und 20. November 1907.

Nr. 49 „Právo“ vom 22. November 1907.
Nr. 48 „veská Stráž“ vom 23. November 1907.
Nr. 224 „Robotnik“ vom 15. November 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und Italien.

Die „Pol. Korr.“ meldet: In der jüngsten Zeit fanden in Wien auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens zwei Vorgänge statt, welche geeignet waren, in Italien unter dem Gesichtspunkte der Beziehungen zu Österreich-Ungarn Aufmerksamkeit zu erregen. Das eine dieser Ereignisse war der Katholikentag, in dessen Verhandlungen Kundgebungen, die auf das staatliche Selbstgefühl der Italiener verlesend wirken könnten, sorgfältig vermieden wurden. Der zweite der in Betracht kommenden Vorgänge war die Gedenkfeier für Österreichs vollstümlichsten Feldherrn: Radetzky, bei welcher Gelegenheit Bürgermeister Dr. Lueger auf die Österreich-Ungarn angeblich drohende Gefahr seitens der italienischen Irredenta hinweisen zu sollen glaubte, „die den Augenblick herbeiföhne, wo sie sich auf unser heiliges Reich stürzen könne“. Dieser unerwartete Mahnruf steht in Widerspruch

mit den der gegenwärtigen Politik das Gepräge gebenden Tatsachen und dem jetzigen Verhältnis Österreich-Ungarns zu Italien. Der Auffassung, daß dem Irredentismus in Italien die Bedeutung einer Gefahr für unsere Monarchie zukomme, wird gewiß kein Kenner des wirklichen Standes der Dinge im verbündeten Königreiche beipflichten können. Alle Beobachter des politischen Lebens in Italien müssen wahrgenommen haben, daß die irredentistischen Bestrebungen und Kundgebungen bloß bei einem sehr kleinen Bruchteile der Bevölkerung Anklang finden und daß die weitläufige überwiegende Masse derselben sich von dem Treiben der irredentistischen Gruppe fernhält. Der Durchbruch der Erkenntnis, welcher diese Haltung aller besonnenen Italiener zu verdanken ist, wurde durch den Geist, der die gegenseitige Politik der Regierungen der beiden alliierten Staaten in jeder Richtung beherrscht, sehr gefördert und es ist ein Gegenstand beständiger Fürsorge der Kabinette von Wien und Rom, der Möglichkeit vorzubeugen, daß ihr durch die bekannnten Zusammenkünfte im vergangenen Sommer besonders intim und aufrichtig gestaltetes Verhältnis auch nur die leichtesten Störungen durch irredentistische Unterströmungen und Ausbeutung irgendwelcher Zwischenfälle für solche Ziele erleide. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß dieses Bestreben der Regierungen in den politischen Kreisen der beiden verbündeten und befreundeten Staaten in weitestem Umfange volles Verständnis und die wünschenswerte Unterstützung findet. Äußerungen, welche im Gegensatz zu dieser Sachlage den Irredentismus als ein gefahrdrohendes Moment für Österreich-Ungarn bezeichnen, müssen in Wien wie in Rom als unberechtigt betrachtet werden. Bei dem vortrefflichen Charakter des gegenseitigen Verhältnisses hat man jedoch sicherlich keinen Anlaß zu der Annahme, daß derartige Zwischenfälle in der öffentlichen Meinung der beiden Staaten tiefere Spuren zurücklassen könnten.

Die Gemeindevahlen in Serbien.

Man schreibt aus Belgrad: Seit der am 19. v. M. erfolgten Vertagung der Skupstina entfalten sämtliche politische Parteien eine intensive Agitation für die am 1. Dezember l. J. im ganzen Lande stattfindenden Gemeindevahlen. Das Interesse für deren Ausfall ist so groß, daß gegenwärtig alle anderen Fragen, selbst die Frage der handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn in den Hintergrund gerückt wurden. Die Ursache liegt darin, daß das diesmalige Wahlergebnis von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage und damit auch für die Lösung der parlamentarischen Krise sein wird. Das gegenwärtige Stärkeverhältnis zwischen der Regierungs- und den oppositionellen Parteien in der Skupstina ist nämlich für das normale Funktionieren des Parlaments keineswegs ein günstiges. Den 91 regierungsfreundlichen Abgeordneten gegenüber verfügt die Opposition über 69 Mandate. Hierzu kommt der Umstand, daß die gegenwärtig in Kraft stehende Geschäftsordnung es schon einer viel schwächeren oppositionellen Gruppe ermöglicht, durch technische Obstruktion die Tätigkeit der Skupstina lahmzulegen. Bei der herrschenden außerordentlichen Spannung zwischen der Regierungspartei und der gesamten Opposition dürften daher schon kurz nach dem am 4. Dezember erfolgenden Wiederzusammentritt der Skupstina seitens der Regierung besondere Maßnahmen für die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments erforderlich werden. Der Ausfall der Gemeindevahlen wird nun sowohl für die Regierung, als für das Verhalten der Opposition richtunggebend sein. Fallen die Wahlen — wie in Regierungskreisen erwartet wird — zugunsten der Regierung aus, so erhält sie schon in diesem Ergebnis allein eine Stütze gegen die Opposition und kann bei eventueller Obstruktion entweder zu einer Änderung der Geschäftsordnung Zuflucht nehmen oder die Skupstina auflösen, da sie — im Besitze der

Feuilleton.

Champagner.

Von Anton Čehov.

Aus dem Russischen von M. von Karlov.

(Nachdruck verboten.)

In dem Jahre, in dem meine Erzählung anfängt, befand ich mich als Stationschef auf einer kleinen Zwischenstation der Südwestbahn. Ob es angenehm oder langweilig auf meinem Posten war, können Sie sich vorstellen, wenn ich Ihnen sage, daß auf 20 Werst in der Runde nicht eine einzige menschliche Wohnung, nicht eine einzige Frau, nicht eine einzige anständige Wirtschaft war und ich zu der Zeit jung, gesund, lebhaft, heftig und dumm war. Die einzige Zerstreuung boten die Fenster der Personenzüge und die verfluchte Wodka, in die die Juden noch Kräuter mischten. Manchmal erschienen an den Koupee Fenstern ein Frauenkopf, der alsbald wieder verschwand, und da steht man dann wie eine Bildsäule, wagt kaum zu atmen und schaut so lange bis der Zug ein kleiner Punkt geworden ist, oder man trinkt so viel Wodka, wie man nur von diesem ekelhaften Schnaps herunterkriegt, wird ganz toll und merkt nicht mehr, wie die Stunden und Tage vergehen.

Auf mich, der ich aus dem Norden stamme, machte die Steppe den Eindruck eines Tartarenkirchhofes. Im Sommer machte mich die ununterbrochene Ruhe, das eintönige Gezirpe der Grillen und das durchsichtige Mondlicht, vor dem man sich gar nicht verstecken kann, ganz melancholisch. Und im Winter lagen das endlos ausgebreitete Leichen-

tuch der Steppe und das unheimliche Geheul der Wölfe in den langen Winternächten wie ein Alp auf mir.

Auf der Station lebten einige Leute: ich mit meiner Frau, ein tauber, krofuslöser Telegraphist und drei Bahnwärter. Mein junger, schwindfüchtiger Gehilfe war in Urlaub gegangen, um in der Stadt eine Kur zu gebrauchen, und blieb lange dort. Ich hatte die Stellvertretung für ihn übernommen und bezog auch seinen Gehalt. Wir hatten keine Kinder und nichts, um Gäste anzulocken. Ich selbst konnte meine Kollegen auf unserer Strecke besuchen, aber auch das nicht öfters als einmal im Monat. Im ganzen war es das langweiligste Leben.

Ich erinnere mich eines Silvesterabends. Da saßen wir, meine Frau und ich, am Tisch, aßen ohne jeden Appetit und hörten vom Nebenraum her, wo der taube Telegraphist arbeitete, das eintönige Klappern seines Apparates. Ich hatte schon ungefähr fünf Gläser von dieser betäubenden Wodka getrunken, stützte meinen schweren Kopf auf die zusammengeballte Faust und dachte an diese unbefiegbare und nicht abzuschüttelnde Langweile. Meine Frau saß neben mir und wandte den Blick nicht von mir... Sie sah mich so an, wie nur eine Frau den Mann ansieht, die auf dieser Welt nichts weiter hat als einen hübschen Mann; sie liebte mich wahnsinnig wie eine Sklavin, nicht nur meine Schönheit oder meine Seele, sondern auch meine Schwächen, meine Bosheit, meine schlechte Laune und selbst meine Heftigkeit, wenn ich durch das Trinken außer mir geriet, nicht mußte, an wem ich meine Wut auslassen sollte und sie mit Vorwürfen marterte.

Ungeachtet der Langweile, die mich fast umbrachte, beabsichtigten wir, das neue Jahr bei seinem Eintritt mit außerordentlicher Feierlichkeit zu begrüßen, und wir erwarteten Mitternacht mit einiger Ungeduld. Die Sache war, daß wir zwei Flaschen Champagner — echten — mit der Etikette „Beuve Cliquot“ bereitgestellt hatten. Ich hatte diesen Schatz von einem Stationsvorsteher gewonnen, als ich im Herbst zu einer Laufe bei ihm war.

Es geschieht wohl einmal, daß während einer Mathematikstunde, wenn vor lauter Langweile sogar die Luft unbeweglich geworden ist, ein Schmetterling in die Klasse hineinfliegt. Dann rappeln sich die Buben auf und verfolgen seinen Flug mit Interesse, als ob sie nicht einen Schmetterling, sondern ein nie gesehenes Wundertier vor sich hätten. Gerade so ging es uns. Der Champagner, der zufällig in unsere langweilige Zwischenstation hereingefallen war, amüsierte uns. Wir schwiegen und sahen abwechselnd die Uhr und die Flaschen an...

Als der Zeiger fünf Minuten vor zwölf zeigte, entorkte ich die Flasche langsam. Ich weiß nicht, ob ich vom vielen Wodka trinken schwach geworden war, oder ob die Flasche feucht war, ich erinnere mich nur, daß, als der Pfropfen mit einem Knall an die Zimmerdecke flog, die Flasche mir aus der Hand glitt und zu Boden fiel. Es war nicht mehr als ein Glas Wein verschüttet, da ich rasch die Flasche ergriff und den schäumenden Flaschenhals mit meinem Finger verschloß.

„Nun Prost Neujahr!“ rief ich meiner Frau zu, indem ich zwei Gläser füllte, „trinke!“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrzahl der Gemeinden — zuversichtlich auf den Erfolg der neuen Parlamentswahlen rechnen könnte. Sollte indessen die Opposition, welche in mehreren Orten Kompromißkandidaten aufstellte, den Wahlsieg davontragen, dann wäre die Regierung gezwungen, der Opposition gegenüber eine nachgiebigere Haltung einzunehmen und gewisse Forderungen derselben zu erfüllen. Diese Sachlage bringt es mit sich, daß alle Parteien die lebhafteste Agitation entwickeln. Der Wahlkampf gestaltet sich besonders heftig um die gegenwärtig in Händen der jungradikalen Partei befindliche Gemeinde Belgrad, für deren Eroberung die Regierungspartei die größte Mühseligkeit betätigt. Der Wahlvorgang bei der geheimen Abstimmung (durch Kautschukkügelchen) schließt die Möglichkeit von Konflikten zwischen den Wählern fast vollständig aus; die bereits jetzt wahrnehmbare Erregung, welche am Wahltag naturgemäß ihren Gipfelpunkt erreichen wird, kann indessen zu einzelnen Zusammenstößen führen, insbesondere in Belgrad, wo die Agitation die schärfsten Formen angenommen hat. Im allgemeinen hofft man aber, daß auch die Wahlen am Sonntag — wie alle bisherigen — in vollkommener Ruhe vor sich gehen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. November.

Als Antwort und als Gegenmaßregel gegen die Enteignungsvorlage beabsichtigen die Polen, wie dem Berliner „Tageblatt“ aus der Provinz Posen berichtet wird, einen Massenhoykott aller preußischen ostelbischen Gutsbesitzer durch die russischen und galizischen Saisonarbeiter. Die Auswanderer sollen womöglich zu Hause festgehalten oder nach Thüringen, Mecklenburg, Oldenburg, Dänemark zc. hingelenkt werden. Auch die ruthenischen und ungarischen Arbeiter möchte man in diese Bewegung hineinziehen. Die polnischen Anreger dieser Hoykottidee glauben, sie könnten auf diese Weise den Ruin der ostelbischen Landwirtschaft herbeiführen.

Ohne daß Bestimmtes über den Zeitpunkt der Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien von seinem gegenwärtigen Aufenthalte im Auslande bekannt wäre, wird sie in den politischen Kreisen in Sofia ungefähr um die Mitte Dezember (alten Stils) erwartet. Man äußert an unterrichteten Stellen Erstaunen darüber, daß die ausschließlich durch private Angelegenheiten des Fürsten veranlaßte Reise desselben mit politischen Gründen jüngsten Datums in Zusammenhang gebracht wurde, und stellt fest, daß sowohl die Tatsache der Reise, als ihr privater Charakter, als auch der ungefähre Zeitpunkt ihres Antrittes (im Laufe des Monats November) in Sofia seit Wochen allgemein bekannt waren. Nach seiner Rückkehr wird Fürst Ferdinand die Deputation

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Mundmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans Boß atmete schon erleichtert auf. Es kam ihm vor, als sei er bereits einen ganzen Schritt weiter. Etwa zehn Minuten schien ihm die Zeit noch leidlich schnell zu vergehen. Dann war es, als bleibe sie ganz stehen, während er auf die Trägerin der wichtigsten Rolle in dieser eigenartigen Komödie — auf die Braut — wartete.

Wie leicht konnte nicht etwas dazwischen kommen! Der Termin war ja mit Rücksicht auf die Umstände so knapp bemessen. Wer konnte wissen, ob Herr Clark nicht im letzten Augenblicke Verdacht geschöpft hatte?

Punkt elf Uhr fuhr indessen ein Wagen vor der Mairie vor, und ihm entstieg eine dicht verschleierte Dame.

Es war Virginie.

Hans Boß fühlte eine plötzliche, überwältigende Freude. Es war, als bestehende für ihn in der ganzen Welt keine einzige Sorge. Er stürzte ihr so rasch entgegen, daß die Anwesenden ihn für den ungeduldigen Bräutigam halten mochten.

„Ist Holger gekommen?“

„Nein, noch nicht. Ich weiß aber, daß er im Laufe weniger Minuten hier sein muß.“

„Gott sei Dank, ich habe mich den ganzen Vormittag geängstigt. Fortwährend plagte mich ein Gefühl, als würde das eine oder andere Hindernis eintreten. Der Vater muß etwas argwöhnen. Nur mit großer Mühe gelang es mir, zu entweichen, und jeder Augenblick des Aufschubes droht Gefahr.“

des Sobranje empfangen, welche ihm die von dieser in Erwiderung der Thronrede beschlossene Adresse zu überreichen haben wird.

Die schwedische Regierung beabsichtigt, wie man aus Stockholm schreibt, in dem Reichstag, der demnächst zusammentritt, einen Antrag zur Errichtung einer militärisch organisierten und ausgerüsteten Staatspolizei einzubringen, welche jedoch nur in Fällen der Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung einberufen werden soll, um den betreffenden Lokalbehörden zur Verfügung gestellt zu werden. Was die Zusammensetzung dieser Staatspolizei betrifft, so sollen mit Genehmigung der Kommandoverwaltungen der größeren Städte des Landes Freiwillige der verschiedenen Polizeikorps aufgefordert werden, sich gegen einen besonderen jährlichen Gehalt für die Staatspolizei anzubieten zu lassen. Die Zahl der Freiwilligen darf aber in keinem Fall 25 Prozent der Mannschaften des einzelnen städtischen Polizeikorps übersteigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Darf man Keuchhustenkranke Kinder aufs Land schicken?) In ärztlichen Kreisen gilt es schon lange als feststehende Tatsache, daß bei Keuchhusten ein Luftwechsel hervorragende Heilerfolge erzielt. Es wird daher empfohlen, diese Kinder aufs Land zu schicken, manche raten auch zum Aufenthalte an der Riviera, an der See oder in waldigen Gegenden. Oft wird aber bei diesen Ratschlägen nicht beherzigt, daß durch die Verbringung Keuchhustenkranker aufs Land die Krankheit in bisher keuchhustensfreien Gegenden verschleppt werden kann. Professor Vogel bezeichnet es daher als eine Gewissenlosigkeit, wenn nicht die Kinder an einsame Orte gebracht werden und Professor Benzoldt in Erlangen hält die Verbringung nur dann für statthaft, wenn man die Patienten genügend isoliert unterbringen kann: In einsam gelegene Häuser, in eine Försterei, auf Landgütern usw. Welches Unheil die Verschleppung des Keuchhustens anrichten kann, davon erzählt Dr. Nädeli-Nädelblom in Genf ein Beispiel. Vor zwei Jahren schickte ein Pariser Arzt zwei keuchhustenkranke Kinder aufs Land nach Courvaillon. Das Resultat war eine Keuchhustenepidemie im Orte und dem benachbarten Weiler. Zehn Kinder starben an Lungenentzündung infolge Keuchhustens, mehrere an Lungenschwindsucht. Die zur Heilung aufs Land geschickten Kinder waren nach fünf Wochen erst geheilt.

— (Ein Drama im Luftschiff.) Eine furchterliche Szene spielte sich vor einigen Tagen in den Lüften ab. Ein begüterter Bürger Omaha, namens Harry Mitchell, glaubte begründeten Verdacht zu haben, von seiner Frau betrogen zu werden. Mitchell erfaßte einen teuflischen Racheplan gegen den vermutlichen Verführer, einen gewissen Purst. Es erschien ihm nicht einfach genug, zum Revolver oder zum Dolche zu greifen. Er ließ sich — da er über genügende Mittel verfügte — einen Luftballon bauen und lud seinen Freund ein, mit ihm den ersten Aufstieg zu

unternehmen. Der Ahnungslose folgte der Einladung und der Ballon erhob sich bei günstigem Winde ungefähr 800 Meter über den Erdboden. Nun wandte sich Mitchell an seinen Freund und eröffnete ihm, indem er die Hand an die Reißleine legte, daß er mit ihm gemeinsam sterben müsse, weil er ihn mit seiner Frau betrogen habe. Purst versuchte nun dessen Vorhaben zu verhindern. Mitchell jedoch, der dem anderen an Körperkräften weit überlegen, gelang es trotzdem, an der Reißleine zu ziehen, wodurch die Ballonhülle geöffnet wurde und das Gas schnell zu entfliehen begann. Langsam senkte sich der Ballon und in einigen Sekunden mußte er mit rapider Geschwindigkeit stürzen, beide Menschenleben vernichtend. Im Moment der höchsten Gefahr fiel Purst's Blick auf den Fallschirm. Darauf zu springen, ihn zu ergreifen und sich aus der Gondel herauszuschleudern, war eins. Mitchell, der einsah, daß ihm kein Opfer entgehen könnte, machte einen letzten verzweifelten Versuch, Purst zu töten, indem er ihm nachsprang mit der Absicht, den Schutz des Fallschirmes wirkungslos zu gestalten. Der Sprung war aber nicht richtig berechnet und Mitchell stürzte in die Tiefe, wo er zerschmettert am Boden liegen blieb, während Purst heil und gesund unten landete. — So berichten amerikanische Zeitungen. Wenn die grausige Geschichte nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden.

— (Achtzehn Selbstmorde infolge der amerikanischen Finanzkrise.) Wie man aus Newyork meldet, wurde John Jenkins, der Präsident der Jenkins Trust Company von Brooklyn, die kürzlich ihre Zahlungen einstellte, verhaftet. — Howard Maxwell, der frühere Präsident der Borough-Bank in Brooklyn, der kürzlich unter der Anschuldigung des Diebstahls und der Fälschung verhaftet und gegen Bürgschaft freigelassen worden war, beging einen Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Frank Jenkins und Frederic Jenkins, die Brüder John Jenkins', die sich gleichfalls in Haft befinden, gehörten einer Firma an, die angeblich bedeutende Summen von der Jenkins Trust Company entliehen hat. Der Zusammenbruch der Brooklyn Boroughbank und der Selbstmord Maxwells bilden in Newyork das Tagesgespräch. Durch den Bankrott der Bank sind viele Einleger, zumeist kleine Geschäftsleute, fast völlig ruiniert, da nur sehr wenig Aussicht auf Rückzahlung der Deposits besteht. Der Selbstmord Howard Maxwells ist der achthetzte, der infolge der Finanzkrise verübt wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Seine Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Beurteilung des Oberstleutnants Josef Caesar des Infanterieregiments Nr. 27 nach dem Ergebnis der erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr auf die Dauer eines Jahres (Urlaubsort Graz); zu verleihen in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Generalstabdienst das Militärverdienstkreuz dem Oberstleutnant des Generalstabskorps Wilhelm von Lauingen, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Nr. 19; anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufrieden-

Niemand antwortete.

Der Diener zog sich wieder zurück. Eine eigenartige dumpfe Schläffheit besiel die Wartenden.

Virginie starrte leer vor sich hin. Auf alles war sie vorbereitet gewesen, nur nicht hierauf. Sie hatte gefürchtet, daß ihr Vater ihr folgen und plötzlich auftauchen würde, um die Verbindung zu verhindern. Mehrmals glaubte sie, seine Gestalt und seine dunklen Augen vor sich zu sehen. Sie war vor Entsetzen zusammengefahren, so oft diese Erscheinung vor ihr auftauchte, ihre Nerven hatten sich aber nach und nach daran gewöhnt, dieser so nahe liegenden Gefahr zu begegnen.

Sie wußte, was sie sagen wollte, sie wußte, was sie tun wollte, wenn diese Gefahr einträte, jetzt kam sie aber von einer ganz anderen Seite.

Daß Holger Werner, zu dem sie unbedingtes Vertrauen gewonnen hatte, ausbleiben würde, war ihr mit keinem Gedanken eingefallen.

Es war nicht nur eine Enttäuschung, nein, es war eine Schande, die sie zu überwältigen drohte. Warum war sie nicht dem Räte ihres erfahrenen Vaters gefolgt? Wie hätte sie sich mit diesem Ausländer einlassen sollen, den sie im Grunde genommen so wenig kannte.

Über Hans Boß war eine schlaffe Gleichgültigkeit gekommen, die bisweilen in eine Art Galgenhumor überging, der ihn veranlaßte, leise eine Melodie vor sich hinzupfeifen, während er dem Zeiger auf dem Zifferblatt ununterbrochen mit starren Augen folgte.

Die Uhr schlug zwölf. Zwölf lange, dumpfe, dröhnende Schläge, die nie aufzuhören schienen.

Schließlich fiel der letzte. Virginie bog sich vor, hielt ein Taschentuch vor die Augen und brach in ein krampfhaftes, heftiges Schluchzen aus.

Hans Boß führte Virginie in das für die Brautpaare bestimmte Wartezimmer. In der Tür trafen sie einen ausgelassen lustigen Hochzeitzug. Alle hatten Blumen an den Hüften, und in der Hand hielten sie mit farbigen Bändern umwundene Stöcke. Es war eine echte Pariser Hochzeitsgesellschaft, die sich auf dem Wege in die Umgegend befand, um den Tag frei vom Trubel der Hauptstadt zu feiern.

Es war, als schleiche die Zeit auf Krücken. Virginie saß still, ohne sich zu rühren, da. Hans Boß war in ununterbrochener Bewegung. Bald war er am Fenster, bald draußen auf der Treppe, eifrig nach allen Seiten spähend. Es kam aber niemand.

Dann setzte er sich wieder in nervöser, schwer erkämpfter Ruhe. Jetzt wollte er, ehe er hinausging, bis Hundert zählen. Er erreichte die Hundert, und als Zugabe fügte er noch fünfzig hinzu. Er zählte auch die fünfzig; es erschien aber niemand. Er lief hinaus und kam wieder zurück. Dann entdeckte er eine Fliege, die am Boden kroch. Jetzt wollte er so lange warten, bis sie das fünfte Brett erreicht hatte. Die Fliege kroch ganz langsam weiter. Er fühlte es ordentlich wie eine Veruhigung, eine Verlängerung des schicksalsschwangeren Termins. Hatte die Fliege das fünfte Brett erreicht, so war auch Holger Werner sicher da.

In diesem Augenblick löstete die Fliege die Flügel und flog gerade in ein Spinnweb in der Ecke des Zimmers. Da fuhr Hans Boß zusammen, während gleichzeitig von der nahen Kirchemuhr ein dröhnender Schlag ertönte.

Die Uhr war halb zwölf.

Die Tür zum Amtszimmer des Maires wurde geöffnet. Ein uniformierter Diener erschien und las die Namen auf. „Ist das Brautpaar zur Stelle?“

heit bekanntgegeben werde, und zwar: in Anerkennung vorzüglicher Leistungen anlässlich einer Typhusepidemie: dem Oberstabsarzt erster Klasse Doktor Anton Weiß, Kommandanten des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, dem Stabsarzt Doktor Anton Lusenberger, Chefarzt der 28. Infanterietruppendivision, den Regimentsärzten erster Klasse Doktoren: Maximilian Haager des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach und Rudolf Trenkler des Infanterieregiments Nr. 17; in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Generalstabdienste dem Hauptmann Johann Ritter Bordinio von Borea des Infanterieregiments Nr. 17; zu verleihen das Silberne Verdienstkreuz in Anerkennung vorzüglicher Leistungen anlässlich einer Typhusepidemie den Korporalen: Anton Kerencič, Josef Ostravška und Alfred Scherr, allen dreien der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach. — Ernannet werden: Zum Lehrer am höheren Genieturs der Major Adalbert Nobile de Giorgi des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, eingeteilt bei den Technischen Militärfachschulen; zu Militärmedikamentenassistenten in der Reserve nach Ableistung des Präsenzdienstes die Einjährig-Freiwilligen Pharmazeuten, Magister der Pharmazie: Adolf Bauer der Sanitätsabteilung Nr. 22 bei der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 1 in Wien (Aufenthaltort Windisch-Feitritz), Johann Ruprecht der Sanitätsabteilung Nr. 24 bei der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach (Aufenthaltort Treffen), Hermann Guggenberger der Sanitätsabteilung Nr. 9 in Triest bei der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest (Aufenthaltort Bregenz). — Eingeteilt wird nach Ableistung des Präsenzdienstes der Reserve-Assistenzarztsstellenvertreter, Doktor der gesamten Heilkunde, Julius Haláß des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach zur Dienstleistung beim bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiment Nr. 3. — Transferiert werden: der Hauptmann zweiter Klasse Hugo Sommeregger vom Infanterieregiment Nr. 16 zum Infanterieregiment Nr. 27, der Oberleutnant Eugen Ebler von Mikessič vom Infanterieregiment Nr. 87 zum Infanterieregiment Nr. 29, nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve-Assistenzarztsstellenvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Georg Schuster vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zum Infanterieregiment Nr. 17, Joltan Wurmfeld vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest zum Infanterieregiment Nr. 83.

(Adjustierungsänderungen für die Landwehrrücktruppen.) Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß für die Bekleidung aller Landwehrrücktruppen Monturen in der hechtgrauen Farbe, lichter Nuance, zur Einführung gelangen und daß von dem Zeitpunkte an, zu welchem die Truppen mit hechtgrauen Sorten betitelt werden, den Offizieren gestattet werde, zur gegenwärtigen Paradeabjustierung hechtgraue Pantalons mit Lampassen in der Egalisierungsfarbe zu tragen, ferner daß die beiden Landesjägerregimenter mit der gleichen selbstmäßigen Bekleidung und Ausrüstung wie das Landwehrrücktruppenregiment Klagenfurt Nr. 4 betitelt werden. Der Allerhöchsten Entschliessung zufolge werden die blaugrauen Montursorten, das sind Feldklappen, Pantalons und Mäntel teilweise durch solche aus hechtgrauem Stoff,

Farbennuance gleich jener der Blusen für Landwehrrücktruppen, ersetzt werden. Die Kragen mit Kapuze (Radmäntel) bei den Landesjägerregimentern werden, wie es für das Landwehrrücktruppenregiment Klagenfurt Nr. 4 bereits vorgeschrieben ist, aus hechtgrauem Stoff dualer Farbennuance erzeugt.

(Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat den Finanz-Rechnungspraktikanten Blabimir Dgorelec zum Assistenten in der ersten Rangklasse beim Landeszahlamt in Laibach ernannt.

(Herr Oberinspektor und Stationschef E. Guttmann) tritt heute einen Krankenurlaub an, um sodann nach 40jähriger Dienstzeit und 15jähriger Tätigkeit als Stationschef in den Ruhestand zu treten. Es scheidet von diesem sehr schwierigen und verantwortungsvollen Vertrauensposten ein Mann von seltener Erfahrung, der sich durch reiches Wissen, Fleiß und Energie sowohl bei seinen Vorgesetzten und bei den zugeordneten Bediensteten als auch bei Parteien, mit denen er dienstlich in Kontakt kam, große Achtung zu erwerben verstand. Daher sehen diese den sehr verdienstvollen Herrn Stationschef ungern scheiden, der den großen Anforderungen stets gewissenhaft nachkam, der jedem, ob groß oder klein, durch sein Entgegenkommen gewann und, ein Beispiel seltener Pflichterfüllung, stets treu zum geflügelten Rade hielt, bis er sich, durch vieljährige aufreibende Tätigkeit physisch geschwächt, krankheitsshalber genötigt sah, seinen Posten zu verlassen. Die große Achtung, die er bei der Direktion genoss, setzte Herrn Oberinspektor Guttmann in den Stand, bei dieser einen bedeutenden Einfluß zu gewinnen und dadurch sowohl für die ihm zugeordneten als auch für andere materielle oder sonstige Vorteile direkt zu erwirken. Das Arbeiterpersonale speziell verliert in ihm einen großen Förderer seiner materiellen Interessen, die Beamenschaft einen festen Verfechter und Schützer ihres guten Rechtes und Ansehens. Die Verdienste des Scheidenden zur Zeit der Erdbebentatastrophe verdienen besonders hervorgehoben und in Erinnerung behalten zu werden, denn es wurden durch lange Zeit viele Obdachlose am Bahnhofe notweise gut untergebracht sowie auf dessen Initiative ermäßigte Tarife für Verfrachtung von Materiale für bauliche Herstellungen bewilligt und durch längere Zeit aufrecht erhalten. Diese außerordentlichen Verdienste fanden die kaiserliche Anerkennung durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und von Seiten Italiens durch das Offizierskreuz der italienischen Krone und das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Silvesterordens sowie später bei einem anderen Anlasse vom deutschen Kaiser durch den Roten Adler-Orden. Auch für berechtigte Ansprüche und Forderungen der Bürgerschaft und der heimatischen slovenischen Bevölkerung setzte er unerschrocken seinen ganzen Einfluß dafür ein, daß die Station in sprachlicher Gleichberechtigung reformiert wurde und der Anwert der slovenischen Beamenschaft eine bedeutende und richtige Anerkennung fand. Im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und allseitiger Anerkennung seiner Verdienste möge es dem Herrn Stationschef gegönnt sein, noch lange die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält Montag, den 3. Dezember, um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion (Referent Dr. Rajaron): a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die nachträgliche Genehmigung des Umtausches des Grundstückes von Anton Paichl an der Römerstraße; b) über den Vorschlag der k. k. Finanzdirektion, einige Rückstände des Erbendablehens aus den dort verpfändeten Einlagebüchlein der städtischen Sparkasse zu decken; c) über Besuche um Verleihung von fünf Invalidenstiftungen. — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Angebot der Maria Kopriba, betreffend den Verkauf des Grundstückes Parzellnummer 153/4 der Katastralgemeinde Poljana-vorstadt (Referent Rnez); b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Abtretung des dem Alois Susnik an der Sallocher Straße gehörigen Grundstückes zu Regulierungszwecken (Referent Rnez); c) über das Gesuch des Philipp Supancič um weitere Zulassung des auf dem Hause „Katoški Dom“ intabulierten 3%igen Erbendablehens (Referent Svetel); d) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Vervollständigung der elektrischen Beleuchtung auf dem städtischen Eislaufplatz (Referent Mallh); e) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Beitragsleistung zur Zivilkleidung der Marktorgane (Referent Lenč); f) über das Gesuch des Elisabeth-Kinderospitals um Erhöhung des Jahresbeitrages (Referent Lenč). — 3.) Berichte der Bauktion: a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend das der Anna Dermastija an der Sallocher Straße gehörige Grundstück, behufs Regulierung dieser Straße (Referent Hanuš); b) über die Einsprache der Maria Kopriba und des Alois Wainek in betreff der Breite der verlängerten Straße „Stara Prabba“ (Referent Subic). — 4.) Berichte der Polizeisektion (Referent Dr. Ritter von Bleiweis): a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Errichtung einer Zentral-Evidenzstation beim städtischen Polizeiamte; b) über die Nebentabellenrechnungen für Stadtarne im Laufe des Jahres 1906. — 5.) Berichte der Schulsektion: a) über die Besuche um Verleihung von vier Kaiser Franz Josef-Stiftungen für Schüler der k. k. kunstgewerblichen Fachschule (Referent Sajovic); b) über die Verwendbarkeit der Dotation für das Jahr 1906/1907 an der städtischen zweiklassigen Volksschule am Karolinengrunde (Referent Dimnik). — 6.) Berichte der Gewerbektion (Referent Frančeti): a) über den Erlaß der k. k. Landesregierung, womit der Klementine Ravnikar eine Gastwirtkonzession verliehen wurde; b) über das Gesuch des Viktor Izlakar um Verleihung einer Kaffeehauskonzession; c) über das Gesuch der Dorothea Simončič um Verleihung einer Auskochkonzession; d) über das Gesuch des Franz Babič um Erweiterung dessen Gastwirtkonzession. — 7.) Bericht des Direktoriums des städtischen Wasserwerkes über das Gesuch der Aktiengesellschaft „Union“ um Abschreibung der Gebühr für Wassermehrverbrauch (Referent Hanuš). — Hierauf geheime Sitzung.

(Erledigte Militärstiftungsplätze.) Es gelangen zur Besetzung: Aus der Major Christoph von Röger-Stiftung ein Platz mit 200 K dauernd für Subalternoffiziere des Ruhestandes, welche außer der Pension keine Zuflüsse genießen und nicht in einem Militärinvalidenhause untergebracht sind. Jene, welche vor dem Feinde verwundet wurden oder besonders gebrechlich sind, werden bevorzugt. Die Gesuche sind mit dem Mittellosigkeitszeugnis und dem ärztlichen Zeugnis zu instruieren und bis 15. Dezember 1907 an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Stiftung der bestanden k. k. Genieregimenter Nr. 1 und Nr. 2 für Soldaten des Mannschaftsstandes der k. k. Genietruppe ein Platz mit 120 K dauernd für Soldaten des Mannschaftsstandes der Pioniertruppe, welche durch Verwundung vor dem Feinde oder in Ausübung des technischen Dienstes im Frieden erwerbsunfähig geworden sind. Die mit dem Mittellosigkeitszeugnis, Patentabverpflegs- oder Pensionsurkunde und ärztlichen Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand instruierten Gesuche sind bis 20. Dezember 1907 bei der Evidenzbehörde fällig.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die bisherige Suppletin an der Volksschule in Aßling, Fräulein Cäcilia Bilman, zur provisorischen Lehrerin daselbst ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Vinzenzia Puppis die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Mathilde Jager zur Suppletin an der dreiklassigen Volksschule in Rosana ernannt.

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft) veranstaltet am Stephanitage ein geselliges Christbaumfest zugunsten des Vereinskranken- und Invalidenfonds. Um diesem Fonds zu einem möglichst großen Ueberschusse zu verhelfen, werden sich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft erlauben, in den nächsten Tagen vorzusprechen. Sie werden dem besonderen Wohlwollen des Publikums anempfohlen.

Der Uniformierte erschien wieder.
„Ist das Brautpaar gekommen?“
Keiner antwortete.
„Da der Herr Maire von anderen Geschäften in Anspruch genommen und die festgesetzte Zeit überschritten ist, wird die Trauung, wenn der Bräutigam noch kommen sollte, erst um drei Uhr stattfinden können.“
Die Zeugen erhoben sich und wollten gehen. Hans Bof hielt sie aber zurück.
„Sie müssen unter allen Umständen bleiben“, sagte er. „Ich weiß bestimmt, daß mein Freund kommen wird, und daß es sein unumstößlicher Wunsch ist, noch heute getraut zu werden.“
„Wie Sie wollen. Wir werden den Zeitverlust dann aber auf Herrn Werners Rechnung setzen.“
„Selbstverständlich. Sie sollen nicht zu kurz kommen. Dafür übernehme ich die Verantwortung.“
„Gut, dann gehen wir drüben ins Café frühstücken. Wenn es so weit ist, lassen Sie uns rufen.“
Damit gingen sie.
Hans Bof war jetzt mit Virginie allein, die zu weinen aufgehört hatte.
„Mir bleibt nichts anderes übrig, als daß ich möglichst schnell nach Hause fahre. Noch kann ich mir den Anschein geben, als habe ich einen Spaziergang gemacht. Ihren Landsmann will ich aber nicht mehr vor Augen sehen. Sollte er kommen, so sagen Sie ihm nur, daß ich ihm einen solchen Betrug nicht zugetraut hätte. Ich verzeihe ihm, wünsche aber keinerlei Entschuldigung oder Erklärung.“
„Soweit ich meinen Freund kenne, jeke ich meine Ehre zum Pfande ein, daß nur ein Unglücksfall ihn am Erscheinen verhindert haben kann.“
„Sie glauben doch nicht, daß er zu Schaden gekommen ist?“ rief Virginie erschrocken aus.

„Ja, eine andere Erklärung habe ich nicht. Seine ganze bisherige Handlungsweise ist viel zu aufrichtig und bestimmt gewesen, als daß er es nicht ehrlich meinen sollte. Den Eindruck müssen Sie auch gehabt haben, und daselbe ist doch auch Ihre Ansicht.“
„Ich möchte es ja so gern glauben“, lautete die Antwort Virginies, „denn ich habe ihn von Herzen lieb. Wäre dies nicht der Fall, so hätte ich feinetwegen das nicht gewagt, was ich heute unternommen habe. Aber...“
„Aber?“
„Sie dürfen nicht vergessen, daß die Situation sich im Laufe der letzten halben Stunde gänzlich geändert hat.“
„Wie meinen Sie das?“ fragte Hans Bof, der doch ungefähr den Sinn ihrer Worte ahnte.
„Als Ihr Freund mich nach langem Überreden schließlich dahin brachte, daß ich auf seinen Vorschlag, mich mit ihm trauen zu lassen, einging, geschah es doch nur, um unsere Zukunft zu sichern. Unmittelbar nach der Trauung sollte ich zum Vater zurückkehren und wie früher arbeiten, bis sich die günstige Gelegenheit, meinen alten Beruf zu ver-lassen, darbot.“
Jetzt ist der Termin überschritten. Glauben Sie, daß Ihr Landsmann, selbst wenn er ernstlich will, imstande sein wird, ohne Vermögen für unseren Lebensunterhalt zu sorgen? Glauben Sie ferner, daß er sich, wenn er von einem Unfall betroffen wird und deshalb nicht imstande ist, einer Frau die Lebensbedingungen zu bieten, die er ihr versprochen hat, nicht aus falscher Scham von einer ehelichen Verbindung zurückziehen wird?“
Hans Bof antwortete nicht.
(Fortsetzung folgt.)

— (Von der hiesigen Südbahnstation.) An Stelle des Herrn Stationschefs Oberinspektors Guttmann, der gestern seine Amtsgeschäfte niederlegte, wurde vom Betriebsinspektorat in Triest der bisherige Magazinsinspektor, Herr Emmerich Maloborh, zum interimistischen Chef der Südbahnstation Laibach ernannt und zum provisorischen Magazinsinspektor Herr Leopold Pahor berufen. Weiters wurde an Stelle des Herrn Oberrevidenten Anton Seunig, der demnächst in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, Herr Adjunkt Josef Kosir als Sekretär bestellt. Das Provisorium in der Leitung der Südbahnstation dürfte etwa einen Monat dauern.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Wenn eine Operation und somit die Spitalpflege unbedingt notwendig ist, kommt die Frage der Dringlichkeit der Spitalaufnahme und des Dispositionsrechtes der Kasse nicht in Betracht.

— (Verkehr mit Wein, Weinmost und Weinmaische.) Am 1. Dezember l. J. tritt das Gesetz vom 12. April 1907, R. G. Bl. Nr. 210, betreffend den Verkehr mit Wein, Weinmost und Weinmaische, in Wirksamkeit. Bei der Ausarbeitung dieser Verordnung sind die beteiligten Ministerien von dem Grundsatz ausgegangen, daß nähere Bestimmungen über die im Gesetze geregelten Materien und namentlich Bestimmungen normaliven Inhaltes, nur insofern aufgenommen werden durften, als das Gesetz selbst die Ermächtigung hierzu ausspricht oder insoweit die Kompetenz der politischen Behörden in Frage kommt. Dagegen mußte es vermieden werden, bezüglich jener gesetzlichen Bestimmungen, welche der Kompetenz der Gerichte unterliegen, durch Interpretationen oder ergänzende Verfügungen der richterlichen Judikatur vorzugreifen. Um jedoch eine einheitliche Handhabung der gesetzlichen Vorschriften sicherzustellen, hat das k. k. Ackerbauministerium einvernehmlich mit dem k. k. Ministerium des Innern an alle politischen Landesstellen einen ausführlichen Erlaß gerichtet, in welchem die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes erläutert und den zu dessen Handhabung und zur Ueberwachung des Weinverkehrs berufenen administrativen Behörden und Organen in dieser Richtung bindende Weisungen erteilt werden. Für die richterlichen Behörden konnten allerdings in gleicher Weise bindende Vorschriften nicht erlassen werden; der Inhalt des Erlasses dürfte aber auch den Gerichten vielfach eine willkommene Grundlage für ihre Entscheidungen bieten.

— (Kunstausstellung.) Da die Ausstellungsräume von nächster Woche ab zu anderen Zwecken verwendet werden, kann die Kunstausstellung nur noch morgen geöffnet bleiben.

— (Todesfall.) Heute nacht starb hier Herr Maurilius Sarabon, städtischer Volksschullehrer, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren. In Neumarkt geboren, studierte er in Laibach und wurde am 21. Juli 1874 zum Priester geweiht. Hierauf wirkte er durch 18 Jahre in der Seelsorge als Kaplan, seit August 1892 aber als Katechet an den hiesigen Volksschulen. Der Verblichene kam seinen dienstlichen Obliegenheiten immer pünktlich nach und erfreute sich seines anspruchlosen Wesens und konzilianter Charakter wegen allgemeiner Achtung. Das Leichenbegängnis findet morgen um 1/4 Uhr statt. G.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden zwei Verhandlungen statt, bei der ersten führte den Vorsitz der Herr Oberlandesgerichtsrat Julius Polec und als Ankläger der Herr Staatsanwalts-Stellvertreter Dr. Anton Rogina fungierte. Die erste Verhandlung gegen den 20 Jahre alten Hufschmiedarbeiter Johann Weithauser aus Föbönig und den 18 Jahre alten Arbeiter Jakob Jeraj von ebenda wegen Verbrechen des Totschlages und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit wurde über Antrag des Staatsanwaltes behufs einiger weiteren Erhebungen vertagt. — Die zweite Verhandlung wurde unter Vorsitz des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Josef Pajk durchgeführt, und zwar gegen den 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Orne aus Dobrunje, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, wegen Verbrechen des Totschlages. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Albin Kapus. Jakob Orne ist als ein äußerst gewalttätiger Mensch bekannt und hat trotz seiner Jugend schon mehrere Strafen verbüßt. Am 27. Oktober l. J. zechte er im Gasthause des Miha in St. Leonhard. Dort waren mehrere Gäste, darunter auch der stumme Knecht Johann Zganjar aus Zador anwesend. Gegen halb 7 Uhr abends verließ dieser das Gasthaus und begab sich gegen das Gasthaus des Kovac. Ihm nach gingen der Beschuldigte sowie seine zwei Gefährten Franz Zupančič und Jakob Pibl. Vor dem Kovac'schen Gasthause standen die Schwestern Maria und Franziska Galic. Eben als Zganjar die Maria Galic im Scherze an der Achsel faßte, sprangen alle drei auf ihn los. Zganjar verfehlte dem Zupančič einen Schlag hinter die Ohren, worauf ihm dieser eine Ohrfeige gab. Zganjar wich den Burschen gegen das Haus der Agnes Zager aus, las aber hiebei Sand vom Boden auf und bewarf damit die Burschen. Maria Galic hielt den Franz Zupančič und Franziska den Jakob Pibl zurück. Zganjar lief gegen die Kirche zu. Orne aber ergriff einen Stein

und schleuderte ihn aus der nächsten Nähe, kaum zwei Schritte entfernt, so heftig dem Zganjar an den Kopf, daß er ihm die Hirnschale zertrümmerte. Zganjar starb am anderen Morgen. Orne, der seine Tat eingesteh, wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage und einmaligem harten Lager allmonatlich verurteilt. — Am 2. Dezember findet noch eine Verhandlung gegen die 30 Jahre alte, ledige Fabrikarbeiterin Maria Rozman in Slape bei Neumarkt, jetzt in Untersuchungshaft, wegen Mordmordes statt. Mit diesem Tage werden die Schwurgerichtsverhandlungen beendet sein. —1.

* (Fünfkronen-Falsifikate.) In der jüngsten Zeit sind wieder einige Fünfkronen-Falsifikate vernahmt worden.

— (Militärkonzert.) In der Südbahnrestauration (Schre) findet heute abend 8 Uhr ein Militärkonzert statt. Eintrittsgebühr 60 h.

— (Nikolo-Abend.) Die Lokalgruppe der k. k. Post- und Telegraphen-Beviensteten veranstaltet Donnerstag, den 5. Dezember, um 8 Uhr abends im großen Saale des „Nestni Dom“ einen Nikolo-Abend mit folgendem Programm: 1.) Auftritt des Nikolo mit seinem Gefolge; 2.) Ansprache des Nikolo; 3.) Bescherung der Kinder; 4.) Glückshafen. Eintritt 30 h, Kinder frei.

— (Unterhaltungsabend.) Der slovenische Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet Sonntag den 8. Dezember in der Restauration des „Narodni Dom“ einen Unterhaltungsabend mit Gesang, komischen Auftritten, Tombola u. c. Eintritt frei.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert morgen abend im Hotel „Mirija“ (Bahnhofgasse). Anfang um halb 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Die Aufstellung des Nikolomarktes) erfolgt auch heuer an der südlichen Seite des Kongreßplatzes längs der Sternallee und wird heute ihren Anfang nehmen.

— (Simon Gregorčičeva javna knjiznica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 22. bis 29. November, von 593 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 85 Personen pro Tag.

— (Ausstellung „Das Kind“.) Im kleinen Beratungssaale des Rathauses fand unter dem Vorfise der Frau Dr. Tavčar eine Sitzung des allgemeinen slovenischen Frauenvereines statt, wozu auch verschiedene außerhalb des Ausschusses stehende Damen und Herren eingeladen worden waren. Es wurde über den Umfang der beabsichtigten Ausstellung „Das Kind“ sowie über die einschlägigen Vorbereitungen beraten, worauf ein Herrenauschuß gewählt wurde, der gemeinsam mit dem Ausschusse des allgemeinen slovenischen Frauenvereines die Ausstellungsgegenstände führen wird. Diefem Ausschusse gehören folgende Herren an: Oberlehrer Dimnik, Stadtphysikus Dr. Krajec, Gerichtsssekretär Milčinski, Ingenieur Prelovšek, Kammerrat Rohrmann, Direktor Subic und Fachlehrer Zmitel.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. November kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (29.48 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 16 Personen (22.12 pro Mille), und zwar an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbene befanden sich 8 Ortsfremde (50 %) und 12 Personen aus Anstalten (75 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Typhus 1 (aus Untersista, befindet sich im Landespsital), Diphtheritis 3.

— (Todesfall.) In Rosana ist der dortige Pfarrer, Herr Ivan Hladnik, gestorben. Das Leichenbegängnis findet Montag um 10 Uhr vormittags statt. Der Verblichene war in Hl. Kreuz bei Neumarkt am 28. Juni 1842 geboren und wurde am 31. Juli 1869 in Laibach zum Priester geweiht.

— (Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Belde) hält Sonntag den 8. Dezember um 3 Uhr nachmittags im „Blejski Dom“ seine ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Ein Sparkassebuch verloren.) Vor kurzem hat die Auszüglerin Maria Boznik aus Novi Trg bei Stein, als sie sich auf der Station ihre Kleider richtete, ein auf den Namen Jakob Cimerman lautendes Sparkassebüchlein mit der Einlage von 8000 K verloren. In dem Buche befand sich überdies ein Barbetrag von 130 K, der ebenfalls in Verlust geriet. Das Sparkassebuch samt dem Gelde dürfte erst nach Abgang des Frühzuges von jemandem gefunden worden sein. Der Finder hat es bis heute nicht zurückerstattet. —1.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Dolenci, Gemeinde Ablešiči, und in der Ortschaft Weibendorf, Gemeinde Tribuč, politischer Bezirk Tschernembl, sind 7 Kinder an Diphtheritis erkrankt. Zwei Kinder sind bereits genesen, ein Kind ist gestorben und vier Kinder verblieben noch in der ärztlichen Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit sind sanitätpolizeiliche Vorkehrungen getroffen worden. —r.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 4 Uhr 23 Minuten morgens verzeichneten die empfindlichsten Instrumente unserer Warte den Beginn eines Fernbebens, dessen Hauptbewegung um 4 Uhr 38 Minuten 7 Sekunden einsetzte und um 5 Uhr 2 Minuten 40 Sekunden ein Maximum von 2:6 Millimetern erreichte. Ende der Aufzeichnungen um 6 Uhr 30 Minuten; Herdbistanz 12.000 Kilometer. B.

— (Tod eines Brantweinrinters.) Am 27. d. M. früh wurde der verheiratete in Altslad, Gerichtsbezirk Bischoflad, wohnhafte Straßeneinräumer Primus Drobnič in der Streuschuppe der Gastwirtin Maria Skerl in Zauchen, in etwas Laubstreu eingehüllt, als Leiche aufgefunden. Er hatte am 26. d. M. den ganzen Tag Spiritusbrantwein bis zur Bewußtlosigkeit gezechet. —1.

— (Ein Uebungsmarsch auf die Spitze des Großglockners.) Aus Heiligenblut wird der Grazer „Tagespost“ gemeldet: Aus einem an den Bergführerverein in Heiligenblut gerichteten Schreiben des 3. Bataillons des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 in Hermagor geht hervor, daß das Kommando des genannten Bataillons einen winterlichen Uebungsmarsch nach Heiligenblut, von da auf die Spitze des Großglockners mit dem Abstiege über den sogenannten „Stüblgrad“ nach Kals in Tirol zu unternehmen plant. An diesem kühnen Marsche würden sich die den Bergführerturs frequentierende Mannschaft nebst den Instruktionsoffizieren des Bataillons und mehrere Bergführer aus Heiligenblut beteiligen. Das Bataillonskommando zog nun nähere Erkundigungen über die Ansicht der Heiligenbluter Bergführer bezüglich der Ausführbarkeit des militärischen Hochgebirgsmarsches ein. Nach der Anschauung der Heiligenbluter Bergführer wäre das Unternehmen bei den dormaligen Schneeverhältnissen nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden. Der Abstieg über den „Stüblgrad“ jedoch ist äußerst bedenklich, da das Passieren desselben selbst im Sommer die größte Vorsicht erheischt.

* (Ein unvorsichtiger Radfahrer) stieß gestern nachmittag, als er von der Miltosieße auf den Marienplatz einbog, ein zwölfjähriges Schulmädchen nieder. Das Kind erlitt beim Falle am linken Bein und an der Nase leichte Verletzungen.

* (Ein Winterrodieb) macht sich in der Stadt bemerkbar. Vorgestern gegen 7 Uhr abends schlich sich der Gauner in das Haus Nr. 22 an der Miltosieße ein, entwendete aus dem offenen Vorzimmer einen Winterrod und wollte sich damit flüchten. Das Stubenmädchen jedoch, das ihn bemerkt hatte, lief ihm nach, worauf der Dieb den Winterrod im Vorhause wegworf und verschwand. Später kam der Dieb in ein Hotel und nahm den Gangschlüssel, worauf er ein Passagierzimmer öffnete und einen langen schwarzen Winterrod mit schrägen Taschen und Samttragen im Werte von 100 K stahl. Nach vollbrachter Tat sperrte er das Zimmer wieder ab und verschwand mit seiner Beute. Der Dieb ist bei 28 Jahre alt; er trug beim ersten Diebstahle eine Geschäftsmütze, im Hotel einen grünen Lodenhut.

* (Ein Freund der Sicherheitswache.) Als diesertage der 37jährige, wiederholt wegen Widersehlichkeit gegen die öffentlichen Organe abgestrafte verheiratete Schlossergehilfe Ignaz Kette aus Oberlaibach wieder seinen obligaten Brantweintrank hatte und auf der Karlstädter Straße einem Sicherheitswachmann begegnete, rempelte er ihn sofort mit den Worten an: „Du Trottel, deinetwegen war ich ein Jahr eingesperrt; Baraba, komm mit!“ Als ihn der Wachmann aufforderte, sich zu entfernen, sprang Kette auf ihn los, packte ihn mit den Händen am Gesichte und ließ ihn erst dann los, als der Verzehrungssteuerrevident Lotrič herbeieilte, worauf beide den rabiaten Schloffer mit Gewalt auf die dortige Sicherheitswachstube brachten. Zur Eskortierung auf die Zentralwachstube mußte noch ein zweiter Sicherheitswachmann herbeigerufen werden. Kette griff auch vor dem polizeilichen Arreste die Sicherheitsorgane tätlich an.

* (Ein durstiger Dieb.) Vorgestern nacht drang in ein Gasthaus ein Dieb ein, durchsuchte vorerst alle Behältnisse und trank zum Abschiede drei Flaschen Bier und einen halben Liter Wein aus, worauf er sich wieder entfernte.

* (Was alles gestohlen wird.) Einer Gastwirtin an der Ziegelstraße wurde aus einer offenen Schuppe durch einen Knecht Wermut im Werte von 6 K gestohlen.

* (Desertiert) ist vorgestern der Unterkanonier Alois Werbing von der in der Tirnauervorstadt dislozierten Gebirgsartillerieabatterie. Er nahm die Richtung gegen Kärnten.

* (Verloren) wurde: ein braunes Geldtäschchen mit 10 K Geld und ein Lotteriezettel, ferner ein schwarzes Geldtäschchen mit 15 K Geld.

* (Gefunden) wurde eine silberne Taschenuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.)
Heute geht Millöders jugkräftige Operette „Der Bettelstudent“ in Szene. Am Montag wird „Ein Walzertraum“ mit Herrn Engel als Niki zum viertenmale wiederholt werden. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Die Fledermaus“; Freitag: „Die Rabensteinerin“; Sonntag: „Ein Walzertraum“.

**Musica sacra
in der Domkirche.**

Sonntag, den 1. Dezember (erster Adventsonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für die Adventsonntage; Graduale Universi, qui te expectant von Anton Foerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Anton Leitner.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 1. Dezember (erster Adventsonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem s. Caeciliae in D-dur von Anton Foerster, Graduale Universi von Anton Foerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Fr. Witt.

Telegramme**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.****Zum Regierungsjubiläum des Kaisers.**

Wien, 29. November. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, hat der päpstliche Nuntius Belmonte dem Minister des Aeußern Freiherrn von Aehrenthal mitgeteilt, daß die Mitglieder des diplomatischen Korps in Wien den Wunsch hegen, Seiner Majestät dem Kaiser am 2. Dezember anlässlich des Regierungsjubiläums den Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Huldigung zu übermitteln.

Im Hinblick auf diesen Wunsch wurde die Bestimmung getroffen, daß am 1. und 2. Dezember im Ministerium des Aeußern ein Buch aufzulegen werde, in welchem die Mitglieder des diplomatischen Korps ihre Namen eintragen können. Die Ehrfurchtsbezeugung des diplomatischen Korps werde dann Seiner Majestät dem Kaiser zur Kenntnis gebracht werden.

London, 29. November. „Daily Telegraph“ publiziert einen Artikel über das Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers. Es heißt darin, es sei schwierig, die volle Bedeutung einer solchen Regierung zu würdigen, die nicht den europäischen oder anderen Annalen gleichzustellen sei. Mit diesem Rekord des Hauses Habsburg könnten wenige Dynastien verglichen werden. Der Artikel erinnert an die düstere Zeit der Thronbesteigung und sagt: Der junge Herrscher, der im Anbeginn seitens der Demokratie so heftig angegriffen wurde, hat lange genug gelebt, um schließlich aus eigener Initiative das allgemeine Stimmrecht einführen und den habsburgischen Thron auf die Loyalität seiner Völker stützen zu können. Alle Stimmen seien sich bewusst, daß es für die Integrität des Donauraumes keinen denkbaren Ersatz gebe und daß seine Auflösung das größte politische Unglück für alle Völker des Reiches sein würde. Der Artikel hebt schließlich den hohen Wert der reichen Erfahrung Seiner Majestät des Kaisers in der Behandlung der Menschen und seine in einem langen Leben gesammelten Kenntnisse aller Detailsverhältnisse hervor, welche Erfahrung und Kenntnisse die besten Ratgeber Seiner Majestät des Kaisers seien.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Prag, 29. November. Den Blättern zufolge fand gestern abend in Pilsen mit Rücksicht auf die Lebensmittelteuerung eine Versammlung unter großer Beteiligung statt. Es wurden Reden gehalten, die lebhaft applaudiert wurden.

Nach Schluß der Versammlung zog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge auf den Ringplatz, wo abermals Redner sprachen. Auch in Budweis ist unter den Arbeitern eine Erregung bemerkbar. Für Sonntag ist ein Meeting auf dem Ringplatz geplant. Ähnliche Nachrichten liegen aus anderen Städten Südböhmens vor. In Prag werden die Sozialdemokraten am Sonntag in vier Lokalen gleichzeitig öffentliche Versammlungen veranstalten.

Montenegro.

Cetinje, 29. November. Die Stupština wurde gestern mit einer Thronrede eröffnet, worin mit Bedauern festgestellt wird, daß die vorige Stupština das in sie gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt habe, weshalb sie aufgelöst wurde. Die Thronrede kennzeichnet kurz das Programm des Kabinetts Tomanović, hebt den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland hervor und spricht die Hoffnung aus, daß der Handelsvertrag mit der Nachbarmonarchie, die von den besten Gefühlen für Montenegro erfüllt sei, bald zustande kommen werde. Die Thronrede betont die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und erwähnt schließlich die Aufdeckung des Anschlages gegen den Fürsten und die Dynastie.

Wien, 30. November. Der Ausgleichsausschuß hat den Artikel 25 sowie das Mantelgesetz des Ausgleiches erledigt, womit das gesamte Ausgleichsoperat unverändert angenommen wurde.

Spalato, 29. November. „Nase Jedinstvo“ beschäftigt sich mit der durch die Obstruktion im Parlament geschaffenen Lage und fordert die dalmatinischen Abgeordneten dringend auf, den Ausgleich nicht zu obstruieren, um die Eisenbahnverbindung und andere wichtige Lebensinteressen Dalmatiens nicht in Gefahr zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Der Kundenschutz der österreichischen Brauereien.

Der Zentralverband der österr. Brauerei-Industriellenvereine hat die mehrfachen Interpellationen, welche wegen des unter den Brauereien vereinbarten Kundenschutzes im Reichsrat und in mehreren Landtagen eingebracht worden sind, zum Anlaß genommen, durch eine Deputation von Brauindustriellen aller Kronländer den Ministern des Innern, der Justiz und des Handels eine Denkschrift zu überreichen. Dieses Memorandum enthält eine eingehende Darlegung der Lage der Brauindustrie und der Verhältnisse, welche zur Einführung des Kundenschutzes geführt haben. Die Denkschrift erwähnt insbesondere, daß das Bier einer der wenigen Artikel ist, welcher seit einem Menschenalter im Preise nicht gestiegen, sondern gesunken ist, während in dieser Zeit die Löhne und alle in der Brauindustrie verwendeten Bedarfsartikel, insbesondere Gerste, Kohle, Holz, Eisen, Flaschen, Pech usw. eine Preiserhöhung erfahren haben, welche bei diesen Artikeln zum Teil 20, 30 ja bis 40 % betragen. Die ganz außerordentliche Schärfe des unter den Brauereien geführten Konkurrenzkampfes hat aber nicht bloß dieses Herabdrücken der Preise zu den Herstellungskosten bewirkt, sondern auch zu einer Verschlechterung aller Verkaufskonditionen des Bierabsatzes geführt, wobei namentlich die Gewährung von Darlehen an Wirte exorbitante Dimensionen angenommen hat. Für alle Brauereien Österreichs läßt sich eine Summe von einigen hundert Millionen Kronen an Ausständen und Wirtsdarlehen als wahrscheinlich annehmen. Die Denkschrift weist nun nach, daß von diesem übertriebenen Konkurrenzkampfe weder die Wirte noch das Publikum Vorteil

gezogen haben. Die leichten Darlehensgewährungen haben einen verderblichen Konfessions-schacher unter den Wirten veranlaßt und zum Eindringen von solchen Elementen in den Wirtstand geführt, welche den soliden Elementen dieses Standes nur abträglich sind; die Folge ist, daß der Wohlstand der Wirte gelitten hat; so gehen zum Beispiel jährlich nicht weniger als 17 % der Wiener Gastwirtkonzessionen in andere Hände über! Diese Verhältnisse können auch dem konsumierenden Publikum nicht nützlich sein; den Interessen desselben wird gewiß am besten ein finanziell leistungsfähiger Wirt entsprechen, der seine Gewerbelokalitäten, sein Inventar und seine Vorräte in gutem Stande zu halten vermag und der sich sein Geschäft dauernd erhalten will. Es kann daher gewiß nicht getadelt werden, daß sich die Brauereien dahin geeinigt haben, das bisher übliche gegenseitige Abjagen von Kundschaften einzustellen, zumal ja eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Wirte hinsichtlich der freien Wahl des Bieres an sich nicht stattfindet.

Dem Publikum kann es aber nur nützlich sein, wenn sich das Bestreben der Konkurrenz, die früher reine Verkaufskonkurrenz war, nun darauf richten muß, durch Verbesserung der Qualität größere Beliebtheit des Produkts zu erzielen und wenn auch der Wirt darauf bedacht sein wird, seine Kunden durch das reelle Mittel der sorgfältigen Bedienung zu gewinnen, während die frühere Konkurrenzpraxis der Brauereien auch bei den Wirten das Umsichgreifen von Schleuderpreisen zu fördern geeignet war.

Die Denkschrift weist nach, daß die Brauindustrie bei Fortdauer der früheren Konkurrenz-

verhältnisse geradezu unhaltbaren Verhältnissen zugetrieben werden würde und erwähnt, daß die Besserung der Konkurrenzverhältnisse allein imstande wäre, die kleineren und mittleren Brauereien gegen die Auffaugung ihrer Betriebe durch die allergrößten Brauereien zu schützen. Die soziale Bedeutung dieser Tatsache erhellt daraus, daß heute noch in der Brauindustrie die kleineren und mittleren Betriebe eine bedeutende Rolle spielen, da von 1337 österreichischen Brauereien bloß 46 Großbrauereien sind, welche zusammen 11.000 Betriebstätige ernähren, wogegen nicht weniger als 1291 Betriebe mit 19.000 betriebstätigen Personen kleinere und mittlere Brauereien mit durchschnittlich weniger als 100 Arbeitern sind.

Die Denkschrift schließt mit dem Hinweis auf die lokale wirtschaftliche Bedeutung, welche auch den kleineren und mittleren Brauereien innewohnt, und auf die große Bedeutung der Industrie für die Landwirtschaft, für welche die Brauereien den Absatz von Artikeln im Werte von jährlich mehr als 100 Millionen Kronen bedeuten, endlich mit dem Hinweis auf die große Steuerleistung der Brauindustrie, welche bei einer Produktion im Werte von rund 450 Millionen Kronen nicht weniger als 157 Millionen Kronen an Steuern entrichtet.

Die Denkschrift wurde von einer von dem Verbandspräsidenten Herrn J. Wünsch geführten Deputation den beteiligten Ministern überreicht und von diesen mit der Zusage objektiver Prüfung der dargelegten Verhältnisse entgegen-

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

H. Stefan, Obstbaumzucht, K 48. — D. Jünger, Was Kinder zu ihrem Vergnügen zeichnen und der Zeichenunterricht, K 2.40. — Gottfr. Schreier, Deutsche Sprachlehre für Volks- und Bürgerschulen, K 30. — Jng. D. Vogel, Die Metalldampflampen mit besonderer Berücksichtigung der Quecksilberdampflampen, K 3.30. — Jng. Th. Ernst Meyer, Leitfaden zum Unterrichtskursus für Werkmeister, Monteure, Maschinisten und Heizer, K 1.20. — Prof. Wilh. Biscan, Blitschuss-Einrichtungen, K 1.50. — R. Färber, Dreigelenkbogenbrücken und verwandte Ingenieurbauten, K 8.40. — S. Wagner, Bedingt das Grab die Vernichtung unserer Persönlichkeit? K 3.60. — Friedr. Christ, Charakterologie auf psychologischer Grundlage, K 2.40. — R. Fr. Eberle, Eine somnambule Krankengeschichte nebst kurzgefaßter Erklärung der Neurogenie, Epilepsie, Hysterie, K 2.40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 29. and 30. November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.3°, Normale 0.7°.

Wettervorhersage für den 30. November für Steiermark und Kärnten: Unten Nebel, auf den Höhen schön, kalt, gleichmäßig anhaltend; für Krain: meist heiter, stellenweise Bodeinebel, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Ein Freund der Mütter

die der Geburt eines neuen Spröbblings entgegensehen und von Gefühlen großer Mattigkeit und Mutlosigkeit geplagt sind, ist SCOTT'S Emulsion. Die Wirkung von SCOTT'S Emulsion ist ebenso erstaunlich wie befriedigend.

Neue Kraft und neue Lebenslust



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

machen sich fühlbar, wie durch einen Zaubertrank. Aber mehr noch, wenn der kleine Erdenbürger das Licht der Welt erblickt, wird er seinen Eltern durch sein gesundes Aussehen und kräftige Formen ganz besondere Freude bereiten, denn mit der Mutter hat SCOTT'S Emulsion

auch ihn genährt und gestärkt, kurz auf das günstigste beeinflusst.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Wenn Sie empfindliche Füße haben, so kaufen Sie die rühmlichst bekannt warmen Wintersehuhe mit Flanell- und Pelzfutter der k. k. priv. Münchengerätzer Schuhniederlage Heinrich Kenda, Laibach, Rathausplatz Nr. 17. (4110) 9-6

Hotel Ilirija. Morgen Sonntag den 1. Dezember l. J. großes Konzert der Laibacher Vereinskappelle. Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll (4931) Fritz Novak, Hotelier.

Pandestheater in Laibach.

35. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Samstag den 30. November 1907 Der Bettelstudent. Komische Operette in drei Akten von Zell und Genée. Musik von Karl Millöcker. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Advertisement for Sarg's Glycerin Soap. Text: 'Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.' Includes a small illustration of a soap box.

Ich versende gratis und franko mein reich illustriertes Preisblatt von

aufgeputzten Damen- und Mädchenhüten für die Herbst- und Wintersaison 1907/1908. Reparaturen kulantest. (4109) 7-5

Damen-Modeshut-Salon Heinrich Kenda Laibach, Rathausplatz 17, Laibach.

Die Offiziersmenage des 27. Belgier-Infanterieregiments sucht eine Persönlichkeit (Gastwirt oder Wirtschafterin)

die geneigt ist, die Beistellung der Mittagkost in eigener Regie kontraktlich zu übernehmen. Täglich durchschnittlich 40 Teilnehmer. Personal wird beigestellt. Anfragen und Offerte bis spätestens 5. Dezember d. J. an die (3888) 3-2 Belgier-Offiziersmenage in Laibach.

Bahnhofrestauration [Josef Schrey]. Heute Samstag, 30. d. M. grosses Militärkonzert

ausgeführt von der Musikkapelle des Inf.-Reg. Leopold II. König der Belgier Nr. 27. Anfang um 8 Uhr. Eintritt 60 Heller. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (4919) JOSEF SCHREY, Bahnhofrestaurateur.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: 'Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen. MATTONI'S GIESSHÜBLER. Bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.' Includes an illustration of a bottle.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3446) Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Advertisement for Salvator-Quelle. Text: 'Die Bor und Lithion-hältige Salvator-Quelle bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Harntreibende Wirkung! Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein! Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipöczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.'

Eingefendet.

P. T. Nachdem es meinem Sohne Adolf Wagenpfeil vor zwei Jahren nicht möglich war, sein Geschäft aufzulösen, da er für den Rest der Ware keinen Käufer fand, Laibach jedoch verlassen will, so habe ich sein ganzes Lager übernommen und liquidiere das Geschäft gänzlich.

Um möglichst wenig Waren in mein Klagenfurter Geschäft transportieren zu müssen, verkaufe ich von heute an bis 1. Februar 1908 sämtliche Gegenstände weit unter dem Einkaufspreis, und bitte das P. T. Publikum, sich von der Billigkeit zu überzeugen.

Auch alle für die bevorstehende Weihnachtsaison bei den verschiedenen Fabrikanten bestellten Neuheiten werden ebenfalls außerordentlich billig verkauft, worauf ich mir erlaube besonders aufmerksam zu machen.

Jedermann ist somit Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld in den Besitz von nur solidem, echtem Schmuck zu setzen oder samt seinem Bedarf an Löffeln, Bestecken und allen möglichen Gebrauchsgegenständen in echtem Silber und China Silber decken.

Auch ist die innere Geschäftseinrichtung samt der Kassa zu verkaufen.

Indem ich das P. T. Publikum höflichst einlade, von dieser seltenen Gelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, zeichne

hochachtungsvoll Georg Wagenpfeil Juwelier Klagenfurt, Kramergasse Nr. 11. (4735) 5-3

Eingefendet.

Mit der Durchführung der Liquidierung von Herrn Georg Wagenpfeil beauftragt, erlaube mir, Sie auf die in obigem Schreiben enthaltenen Vorteile, welche Sie durch diese Gelegenheit genießen können, nochmals aufmerksam zu machen und bitte Sie, sich in Ihrem eigenen Interesse von der Billigkeit zu überzeugen. Sie können wirklich nur gute und solide Waren äußerst günstig kaufen.

Bemerktend, daß ich bis 1. Februar 1908 jede neue Arbeit sowie sämtliche Reparaturen und Gravierungen übernehme, zeichne ich in Erwartung Ihrer werten Aufträge,

hochachtungsvoll Adolf Wagenpfeil Juwelier Laibach.

Advertisement for the Third Art Exhibition. Text: 'Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Dritte Kunstausstellung im Kasinogebäude, I. Stock. Ölgemälde, Aquarelle u. Werke der Bildhauerkunst. Schluss der Ausstellung Sonntag Nachmittag.'